

lich bearbeitet. Solche Fragestellungen tauchen in verschiedenen Zusammenhängen auf und können so aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden.

Andererseits soll der Grundkurs dazu anregen, über den Emanzipationsprozeß in der Kursgruppe und bei einem selbst immer wieder kritisch zu reflektieren. Hierzu gibt es institutionalisierte Zeiten für Reflexion, sowohl am Ende eines jeden Semesters, wie auch am Ende jeder Lerneinheit. Zudem ließ sich beobachten, daß allein der behandelte Stoff viele Studenten ganz individuell zu kritischen Nachdenken brachte und damit Anstöße zu einem Emanzipationsprozeß zu vermitteln vermochte.

Es bleibt festzustellen, daß auch der Versuch, möglichst demokratische Strukturen zu schaffen, zu erhalten und damit auch umzugehen, starke emanzipatorische Impulse vermitteln kann; insofern ist die gemachte Trennung keineswegs absolut, im Gegenteil, so wie Hierarchie und Arbeitsteilung stark interdependenten Charakter haben, so auch Demokratie und Emanzipation.

Axel Braun, Diethelm Düsterloh, Ulrich Mai

Planung eines Aufbaustudienganges Tourismus mit dem Schwerpunkt Freizeitpädagogik/Reiseorganisation und -leitung an der PH Westfalen-Lippe, Abteilung Bielefeld

Trotz der Ankündigung in der Einladung dieser Tagung ist es noch nicht möglich, ein diskussionsfähiges Papier über den geplanten Studiengang öffentlich vorzulegen. Die interne Diskussion innerhalb der Hochschule ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Die Verzögerungen ergaben sich unter anderem dadurch, daß bisher nicht klar zu übersehen war, wer neben der Freizeitpädagogik (vertreten an der Pädagogischen Hochschule) den Studiengang in Zukunft mittragen und -verantworten sollte. Der Verbleib des Faches Geographie, das bei den einleitenden Gesprächen sehr stark vertreten war, war im Zuge der Zusammenführung von Pädagogischer Hochschule und Universität zeitweise sehr infrage gestellt. Eine endgültige Entscheidung ist auch jetzt noch nicht gefallen. Damit war die Zeit auch nicht reif für Gespräche mit der Universität über Unterstützung und Weiterführung der Arbeit nach der Integration. Schließlich kam erschwerend hinzu, daß in den ersten Vorüberlegungen von einem grundständigen Studiengang ausgegangen wurde. Vorgespräche mit dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zeigten aber, daß man dort an einer Unterstützung aus hochschulpolitischen Gründen nur dann interessiert ist, wenn es sich um einen Aufbaustudiengang handeln würde, durch den einem Teil der in zu großer Zahl ausgebildeten Lehramtskandidaten eine Zusatzqualifikation mit echten zusätzlichen Berufschancen geboten werden könnte.

Ausgangssituation

Die Bemühungen um die Schaffung eines Studienganges Tourismus in Bielefeld gehen auf zwei Wurzeln zurück:

Erstens ist an der Pädagogischen Hochschule das Fachgebiet Freizeitpädagogik vertreten und um eine Ausweitung des Studienangebotes in Bezug auf neue Berufsfelder für die Studienabsol-

venten bemüht. (Siehe dazu die Beiträge Grabbe/Wahrstedt über "Studienrichtung Freizeitpädagogik im Diplomstudium Erziehungswissenschaft an der PH Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld" in diesem Heft.)

Im Rahmen der Vorbereitungen für die "Empfehlungen zur Differenzierung des Studienangebotes" 1), die vom Wissenschaftsrat im November 1978 vorgelegt wurden, wurde von den Geographen Fuchs und Düsterloh (PH Bielefeld) eine Expertise erstellt. Darin wurden Möglichkeiten geprüft und Vorschläge unterbreitet, wie das Studienangebot der Pädagogischen Hochschulen im Fach Geographie auch für Nicht-Lehramtsstudiengänge genutzt werden könnte. Alternative Aufgabenfelder und gegebenenfalls Studienabschlüsse wurden hier besonders für die Bereiche der Stadt-, Landes- und Regionalforschung und -planung, der Entwicklungsländerforschung und für den Bereich der Touristik/Länderkunde gesehen. Die Überlegungen trafen sich damit mit Bestrebungen der Touristikwirtschaft, für die Urlauberbetreuung in der Urlaubsregion eigene Länderkundler auszubilden. 2)

Spezielle Beitragsmöglichkeiten zu einem Studiengang Touristik sieht das Fach Geographie zum Beispiel in den folgenden Bereichen:

- Vermittlung fachsystematischer Fertigkeiten und Fähigkeiten aus der Teildisziplin "Geographie des Freizeitverhaltens": dazu gehören subjektive Wahrnehmung und rational-wissenschaftliche Analyse und Bewertung von Erholungsräumen, im Zusammenhang damit die Analyse der Zusammenhänge von Raumausstattung (natürliches und abgeleitetes Fremdenverkehrsangebot) und Urlaubsmotiven; das Problem des Massentourismus und seiner Folgen auf Wirtschaft, Sozialstruktur und Siedlungs- und Verkehrsstruktur der Zielräume; Freizeitverhalten der Urlauber und entsprechende Folgen.
- Vermittlung grundlegender länderkundlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten vor dem Hintergrund touristischer Bedürfnisse und Ansprüche; "Länderkunden" wichtiger Fremdenverkehrsräume (Zielgebieten).
- Erstellung von Konzepten und Modellen zur Erschließung touristischer Umweltobjekte aus geographischer Sicht (unter anderem Kriterien und Methoden der Objektauswahl und Bestimmung; Methoden der Objekterschließung (Exkursionsdidaktik)).

Stand der Diskussion

Vorgespräche im Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen ergaben, daß dieses an einer Förderung eines entsprechenden Studienganges nur dann interessiert ist, falls er als Aufbaustudiengang konzipiert wird. Er soll insbesondere für Absolventen des Lehramtsstudienganges, darüber hinaus gegebenenfalls für Diplompädagogen konzipiert werden. Damit sind strukturelle Vorentscheidungen verbunden. Es kann von einem gemeinsamen Basiswissen in den Erziehungswissenschaften für alle Teilnehmer vor

- 1) Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zur Differenzierung des Studienangebotes. Bonn: Bundesdruckerei 1978
- 2) Müllenmeister, H.M. und Waschulewski, E.: Animationsmodell Länderkunde. Berlin/Hannover: Touristikunion International 1978

Beginn des Studiums ausgegangen werden. Offen in der Diskussion ist noch, ob Absolventen aller Fächer aufgenommen werden sollen, oder ob nur solche Bewerber in Frage kommen, die bestimmte, auf den Studiengang stärker bezogene Fachkombinationen haben. Nicht ausdiskutiert ist auch, wie weit gegebenenfalls ältere Studienleistungen angerechnet und damit eine Entlastung des Aufbaustudienganges möglich sein soll. Strittig ist hier unter anderem auch die Frage nach den Zeitanteilen der Fächer Geographie, Geschichte und Kunstgeschichte innerhalb des gesamten Aufbaustudiums.

Die uns bekannten Tourismus-Studiengänge an anderen Hochschulen und Fachhochschulen sind zum größten Teil schwerpunktmäßig betriebswirtschaftlich angelegt (FU Berlin: Tourismus, Schwerpunkt Management und regionale Planung; Fachhochschule Heilbronn: Touristik-Betriebswirtschaft; Fachhochschule München: Betriebswirtschaft-Studiengang Tourismus; Fachhochschule Worms: Fachbereich Betriebswirtschaft 8: Verkehrswissenschaft/Touristik). Für Bielefeld ist eine Alternative mit einer Schwerpunktsetzung im Bereich Freizeitpädagogik/geographisch-historische Länderkunde/Reiseleitung und -organisation geplant.

Das Studium soll voraussichtlich folgende Bausteine umfassen, deren Inhaltsbestimmung, zu vermittelnde Zielqualifikationen und Umfang noch nicht ausdiskutiert sind:

- Pädagogik: Freizeitpädagogik
- Soziologie und Psychologie: soziologische und psychologische Aspekte und Probleme des Freizeitverhaltens, ihrer Ursachen und ihrer Wirkungen im Fremdenverkehrsraum
- Betriebswirtschaftslehre: betriebswirtschaftliche und organisationstechnische Fragen des Tourismus
- Sprachen: anwendungsbezogener Nachweis mindestens einer zweiten Fremdsprache (neben Englisch)
- Geographie/Geschichte: Geographie in Kombination mit Geschichte oder mit Kunstgeschichte. Geplant werden auch integrierte Veranstaltungen und gemeinsame Exkursionen unter länderkundlicher Fragestellung. Die von der Geographie einzubringenden Bereiche sind bereits oben beschrieben worden. In ähnlicher Weise soll im Bereich der Geschichte der Tourist motiviert und befähigt werden, historische Zusammenhänge seines Zielgebietes zu erkennen, bzw. ihnen nachzuforschen und die von ihm besuchte Region als historische Landschaft zu verstehen und das dafür notwendige Instrumentarium zu benutzen. Der Touristiker als kompetenter Fachmann soll ihm dazu die nötigen Anregungen vermitteln können. Zu präzisieren ist noch, ob und wie weit "politische Kompetenz" (politisches Handeln) eine der obersten erstrebten Qualifikationen sein sollte.

Eine Alternative zum Schwerpunkt im länderkundlichen Bereich bestünde im Bereich von Urlaubsaktivitäten im künstlerischen oder sportlichen Bereich. Insofern wären in einen Studiengang Tourismus auch kunstpädagogische und sportpädagogische Zielsetzungen integrierbar. Gespräche haben aber auch in dieser Hinsicht in Bielefeld noch nicht in nennenswertem Umfang stattgefunden.